

VIII. G E H E I M N I S S E .

Die Ungewissheit der rationalen Deutung schmälert nicht die künstlerische Ausstrahlungskraft der von Cranach gemalten Bildnisse, und sie rückt uns nicht einmal die Persönlichkeiten Cuspinians und seiner Frau fern. Im Persönlichen und schon gar in der Kunst haben Dinge, die der Ratio verschlossen bleiben und doch spürbar präzise formuliert sind, ihren Sinn. Obwohl es historisch und sachlich abwegig ist, sei ein Zitat des Malers Georges Braque gestattet: "Es gibt gewisse Geheimnisse, gewisse Mysterien in meinem eigenen Werk, die ich nicht einmal selbst verstehe, noch versuche ich, sie zu verstehen. Warum auch? Je mehr man fragt und untersucht, umso tiefer wird das Geheimnis: es entzieht sich immer dem Zugriff. Geheimnisse müssen respektiert werden, wenn sie ihre Macht behalten sollen" (787). Und nochmals ein unsachlicher Sprung, zeitlich zurück zu Luther, der in seinem Streben um religiöse Erneuerung die Erfahrung macht: "Gott begreifen ist eine Verkleinerung Gottes" (788). Cuspinian zeigte und verbarg Gott im Stern (wenn wir ihn richtig gedeutet haben) und beließ im Unbegreiflichen, dass oder wie das Uebernatürliche im Natürlichen wirksam und erschaubar werde. Seine Augen scheinen auszusprechen, was auch eines Paracelsus Glaube war: "nun, ist ein licht in uns, so hats got in uns getan" (789).

- 
- (787) Georges Braque, Vom Geheimnis in der Kunst, Gesammelte Schriften, Zürich 1958, 65.
- (788) Weise 1953, 33 f.: neue Ehrfurcht vor dem als fernseiend empfundenen Gott bei den Humanisten und Reformatoren trotz allen religiösen Bemühens; dagegen im Spätmittelalter Vertraulichkeit mit Gott (J. Huizinga, Herbst des Mittelalters, 7. Aufl. 1953, 163).
- (789) Paracelsus Werke 2. Abt. I, 80 (Philosophia Magna). Paracelsus: "die influenz des hailigen gaist" solle bewirken, dass wir die Astrologie, nämlich "die alten gestirn von uns sollen tun und den neuen himel annehmen" (Archiv für Reformationsgeschichte XIX, 1917, 25 f.). Paracelsus hat sich übrigens auch mit dem Stern Christi über Bethlehem abgegeben: "der ist nicht vom eussern himel entstanden, sonder vom innern himel ausgangen in den eussern dem menschen zu gesicht gestellt..." (Werke ed. Sudhoff XII, 276; vgl. XII, 333; s. auch Werke ed. Aschner IV, 624 und 668).